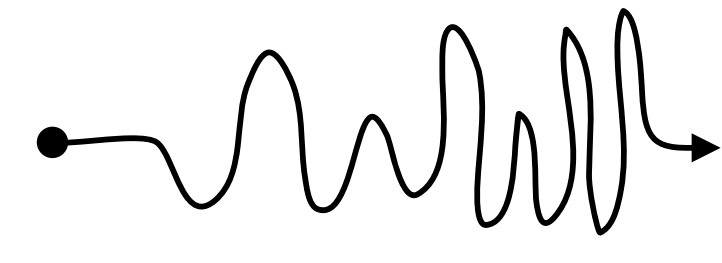


Existenzielle Kommunikation und die Kunst der philosophischen Frage in der palliativen Betreuung

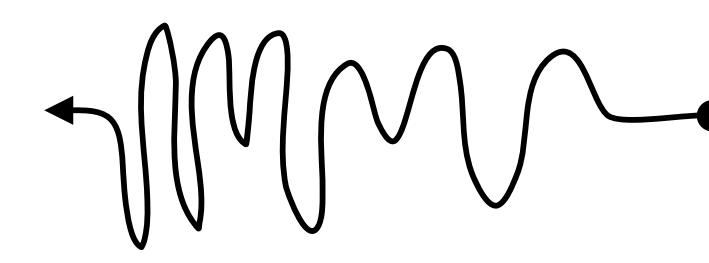
Petra Poier (1); Patrick Schuchter (2); Stefanie Rieger (2); Sandra Radinger (3); Klaus Wegleitner (2,3)

(1) Lebenshilfe Region Judenburg, Absolventin Masterlehrgang Palliative Care, PMU Salzburg (2) Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung (CIRAC), Universität Graz

(3) Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie, Universität Graz



Hintergrund



Die Qualität des Betreuungs- bzw. Sorgeprozesses in der Palliative Care hängt maßgeblich von einer guten Kommunikation zwischen allen Beteiligten ab. Kommunikation über existenzielle Themen, z.B. Sterben, Tod und Trauer, kann eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten bedeuten. Häufig geht es um Erkrankungs- und Grenzsituationen, konkrete Nöte und Sinnfragen, die eine existenzielle Reflexion zur Folge haben.

Philosophische Praxis, die bei der Bewältigung von und im Umgang mit existenziellen Fragen unterstützen kann, ist in der Palliative Care weitgehend unbekannt, wenngleich Formate der ethischen Konversation und des vertiefenden, existenziellen Gesprächs als narrative Sorgezugänge an Bedeutung gewinnen.

Die Studie ist eine der wenigen und ersten empirischen Arbeiten zu Philosophischer Praxis in Palliative Care.

Forschungsfrage

Welche Erfahrungen nehmen Betreuende aus der Palliativversorgung im Umgang mit existenziellen Themen wahr?

Wie kann die Philosophische Praxis Betreuende in der Palliativversorgung bei der Begleitung von Betroffenen unterstützen?

Ziel der Studie war das Erleben und Bedeutung von Gesprächen über existenzielle Fragen im Bereich der Palliativversorgung aus der Perspektive betreuender Fachpersonen zu untersuchen und die Rolle der Philosophischen Praxis in diesem Zusammenhang zu erforschen.

Methode

Qualitatives Design: Fünf Fokusgruppen in der Region Steiermark mit Hospizteams (n=3; 12 Ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen) und Mobilen Palliativteams (n=2; 6 Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, 2 Dipl. Sozialarbeiter*innen) zum Erleben von existenzieller Kommunikation in der palliativen Betreuung im Rahmen einer Masterthesis. Auswertung: Thematische Inhaltsanalyse nach Braun & Clarke (2006).

Anschließend philosophisches Gespräch derselben Studienteilnehmenden mit einer Philosophischer Praktikerin zu hervorgegangenen Themen. Ergänzend (vgl. Schuchter et al. 2023): Umfassende Recherche in einschlägiger Fachliteratur zu Philosophischer Praxis mit Fokus auf Sterben, Tod, Trauer. Auswertung von 14 philosophischen Gruppengesprächen am Kardinal König Haus, Wien (Diskussion mit Philosophischen Praktiker*innen auf Basis derer persönlicher Notizen). Beides im Rahmen des Projektes "Philosophische Praxis in Palliative Care und Hospizarbeit".

Ergebnisse

Dimensionen existenzieller Kommunikation in palliativer Betreuung

Aus den Erfahrungen der Studienteilnehmenden mit existenzieller Kommunikation in palliativen Betreuungssituationen lassen sich Grundelemente bzw. Dimensionen einer "Phänomenologie dialogischer Zwischenmenschlichkeit" entwickeln.

Diesen Schlüsselerfahrungen entsprechen existenziell-kommunikative Kompetenzen. Gängige Kommunikationsmodelle und Reflexionsroutinen reichen nicht aus, um diese umfassend und tief zu entwickeln. Hier dockt Philosophische Praxis an.

Zugewandtheit und Verbundenheit

„Da berührst du die Seele eines Menschen und sie hat meine berührt.“

(F2 Pos. 206–209)

„Menschen wirklich nahe zu sein und die einfach spüren.“

Das ist so wichtig.“

(F1 Pos. 26–34)

Narrative Wertschätzung und mit Intuition hören

„Ich gehe nicht her und fange mit Fragen an, sondern wenn sich wer öffnet, dann spüre ich hin [...] und schaue, ob es weitergeht im Denken“

(F4 Pos. 451–453)

„[...] Interesse für diese Menschen am Lebensende, was haben die zu erzählen? Wie haben sie gelebt?“

(F4 Pos. 112–115)

Offenheit durch und für persönliche Lebenserfahrung

„[...] wenn du eben in dann so heftige Situationen kommst, da sitzt du ja komplett als Mensch vor dem und du lernst es eh auch wieder nur in so Situationen.“

(F2 Pos. 749–755)

„Und ja, da werden uns die Grenzen aufgezeigt, denke ich mal.“

(F2 Pos. 531–533)

Bedeutsame Erkenntnisse und Einsicht

„Und was ich so schön finde, ist, dass man da so viel übers Leben lernen kann.“

(F2 Pos. 41–43)

„Weil es ist auch viel Lebensweisheit da.“

(F2 Pos. 739–742)



Dimensionen Philosophischer Praxis

Philosophische Praxis hat weniger Relevanz in der direkten existenziellen Kommunikation zwischen Betreuenden und Betreuten, sondern vielmehr als existenzielles Lernen der Sorgenden, das zur Sorge um andere, aber auch um sich selbst befähigt. Philosophieren verfeinert das Gehör für die Haltung des Zuhörens in existenzieller Anteilnahme (vgl. G. Achenbach 2023).

Ganz analog hat dies bereits Cicely Saunders formuliert: „Ich glaube dass man wahrhaft zuhört, wenn es einem ganz natürlich erscheint, auch Fragen zu stellen ...“ Und: „Man muss sich immer wieder fragen: Welche Philosophie steckt hinter dem, was ich tue?“ (C. Saunders 1999, 17f.).

Eine philosophische Denk- und Gesprächsbewegung umfasst mindestens folgende Dimensionen:

Hermeneutisch-phänomenologische Dimension: Lebensthemen im Erzählen und in dialogischer Verbundenheit identifizieren, von verschiedenen Seiten wahrnehmen

Analytisch-dialektische Dimension: Implizite Lebensphilosophien und Schlüsselbegriffe (z. B. Autonomie, Würde, Vertrauen ...) kritisch befragen und prüfen

Spirituell-intuitive Dimension: Eigenes Denken aus der Tiefe mit den Ideen der Geschichte und der Menschheit in Verbindung und Resonanz bringen

Person der Philosophischen Praktiker*in selbst: Schärfe und Fokussierung für die "Arbeit des Begriffs" (G.W.F. Hegel), die Philosophiegeschichte und ihre eigene *meditatio mortis*

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlung

Konkret: Philosophische Praxis entfaltet komplementär zur Supervision ihre alltagskulturelle Wirkung für palliativ Sorgende. **Konzeptionell:** Der hospizliche Wesenskern palliativer Betreuung kann durch existenzielle Kommunikationsweisen der Philosophische Praxis gestärkt werden: *für die existenzielle Vertiefung von Sorge.*

Literatur

- Poier, P.: Über existenzielle Themen ins Gespräch kommen. Die Kunst der philosophischen Frage in der Palliative Care. Masterarbeit zur Erlangung des Titels Master in Science (MSc) im Universitätslehrgang Palliative Care an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg. Unveröffentlicht. 2023. (Die angeführten Zitate stammen von Teilnehmenden der Interviewstudie)
- Schuchter P, V. Rieger S, Radinger S, Wegleitner K. Perspective Chapter: Last Questions – How Philosophical Practice Contributes to Developing Death Literacy [Internet]. In: Bollig G, Zelko E (Eds.): Palliative Care - Current Practice and Future Perspectives [Working Title]. IntechOpen; 2023. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.5772/intechopen.1003175>
- Weitere Literatur bei den Autor*innen

Forschungsprojekt "Philosophische Praxis in Palliative Care und Hospizarbeit" (FWF P-35627)

Kontakt Projektleitung: Dr. Patrick Schuchter | patrick.schuchter@uni-graz.at | <https://cirac.uni-graz.at>

Ein herzlicher Dank gilt den Teilnehmenden der Studie.